

Die Erziehung und der rechte Augenblick

Autor(en): **Püttmann, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **49 (1976-1977)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-851997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Erziehung und der rechte Augenblick

Prof. Dr. J. Püttmann

Es geht hier zunächst in erster Linie nicht darum, den rechten Augenblick allein innerhalb der Erziehung oder Bildung zu bedenken und zum Problem zu stellen in der Meinung, daß der rechte Augenblick auch nur unter diesem Aspekt für den Erzieher von Bedeutung sein und darüber hinaus kaum noch Interesse finden könnte. Es wird im Gegensatz dazu hier aber die Meinung vertreten, daß im Eigentlichen von Erziehung und Bildung allein die Frage nach dem rechten Augenblick in ihrer Bedeutung für beide nicht einmal recht verstanden und hinreichend gewürdigt werden kann. Der rechte Augenblick als solcher geht an sich über alle Erziehung und Bildung hinaus, ohne daß er deshalb für beide ohne Belang wäre. Im Gegenteil, je selbständiger der rechte Augenblick genommen und je unabhängiger er zunächst von aller Erziehung und Bildung gesehen wird, umso bedeutungsvoller erscheint er für beide. Es verhält sich hier etwa so wie bei zwei Staaten, die als solche selbständig sind und doch im Interesse des Friedens immer wieder zusammenstehen und sich gemeinsam für ihn verantwortlich fühlen. Was also im Hinblick auf den rechten Augenblick gemeint ist, das ist die Frage nach seiner Ganzheitlichkeit in ihrem Bezug zur Erziehung und Bildung. Um es deutlicher zum Ausdruck zu bringen: Muß der rechte Augenblick, um ganz allgemein ein rechter für Erziehung und Bildung zu sein, ausschließlich auch nur von da her gedacht werden oder sind beide von dem rechten Augenblick als etwas Selbständigem abhängig? Ist der rechte Augenblick darin der rechte, daß er auch gegenüber Erziehung und Bildung als etwas Uebergreifendes erscheint oder ist dieser Au-

genblick ohne weiteres in beiden einbegriffen und so ganz eindeutig von da aus zu bestimmen? Ist dann ferner die Pädagogik von einer solchen Autonomie, daß sie zur Bestimmung des rechten Augenblicks nichts anderes kennt als ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten, so daß sie sich infolgedessen hier auch allein in unserer Frage für zuständig erklärt? Wenn in dem alleinigen Zuständigkeitsbereich der Pädagogik für die hier gestellte Frage folglich auch der rechte Augenblick nur als ein bestimmter Zustand erscheinen muß, kann dann dieser so verstandene Augenblick auch wirklich für die Pädagogik zum Gegenstand der Betrachtung werden. Vermag m. a. W. der Erzieher die Wirklichkeit des rechten Augenblicks, in der er doch auch nur ein rechter sein kann, in den Blick zu nehmen oder zu bekommen, wenn er die Augen vor der Wirklichkeit jenseits von Erziehung und Bildung verschließt und den rechten Augenblick als Zustand dann auch schon als seinen Gegenstand versteht, der als solcher doch etwas Selbständiges und Ursprüngliches ist und deshalb nicht mit seinem Zustand identifiziert werden darf. Es geht uns hier nicht darum, das Problem des rechten Augenblicks nur zu lösen; das ist vielfach in dieser oder jener Weise versucht worden, ohne zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen. Vielmehr suchen wir den rechten Augenblick in seiner Wirklichkeit aufzuzeigen und von den Fesseln, die ihm hier und dort in der Pädagogik heute angelegt werden, zu befreien und zu erlösen.

Um die hier gestellten Fragen zu beantworten, müssen wir uns zunächst daran erinnern, daß der Begriff Augenblick auch in der Pädagogik recht vieldeutig und unter-



Inhalt / Sommaire

SER

<i>Prof. Dr. J. Püttmann:</i>	
Die Erziehung und der rechte Augenblick	129
Probleme der Erziehung in der Gegenwart	137
Buchbesprechungen	140

HR

<i>Frau E. Liniger:</i>	
Auswirkungen der Wirtschaftslage auf die Behindertenfürsorge	143

In der Schweizer Erziehungs-Rundschau veröffentlichte Artikel geben ausschließlich die Meinung der Verfasser, nicht der Redaktionen wieder. Die Zeitschrift ist ein Forum freier pädagogischer Aussprache.

schiedlich gebraucht wird, ohne daß dabei die Unterschiede immer hinreichend beachtet werden. Die Nichtbeachtung dieser Unterschiede hat ihn wie die Pädagogik selbst in eine Notsituation gebracht, aus der es nicht leicht ist, ihn zu befreien, zumal auch die Schulreformen die hier vorliegenden Unterschiede selten beachten. Der erste und wichtigste Schritt wird es deshalb sein, um den rechten Augenblick aus seiner gegenwärtigen Situation zu befreien, diesen Begriff auf seine Vieldeutigkeit hin zu untersuchen. Oft wird der Begriff Augenblick als kurze Zeit verstanden, die so kurz ist, daß sie in der konkreten Situation kaum gespürt wird oder für diese von ausschlaggebender Bedeutung ist. Das ist der Fall, wenn ei-

ner beim Besuch eines Bekannten z. B. gebeten wird, einen Augenblick zu warten, da dieser im Moment anderweitig beschäftigt ist. Eine längere Wartezeit ist jedoch nicht notwendig; sie wird auch dem Besucher nicht zugemutet. Offenbar ist hier der Begriff Augenblick allein auf die Zeit bezogen, und zwar auf die physikalische Zeit, die durch die Uhr angezeigt wird. Im obigen Beispiel ist Augenblick so verstanden, daß die mit ihm gemeinte Zeit so kurz ist, daß sie gegebenenfalls nicht gemessen werden könnte und damit auch aller Zeitverlust vermieden wird. Im Grunde soll hier also eine gewisse Zwischenzeit ausgeschaltet werden, die zwischen der Ankunft des Besuchers und dem Gespräch mit dem Bekannten liegt. Auf die Schnelligkeit ist es infolgedessen bei möglicher Ausschaltung und Ausräumung dieser Zwischenzeit abgesehen, wie etwa auch ein Schnellzug ohne Aufenthalt auf Zwischenstationen an sein Ziel zu kommen sucht. Das Wohin ist bei ihm wichtiger als das Woher, ähnlich wie bei dem modischen Progressismus heute, der das Irgendwohin wichtiger nimmt als die Frage nach dem Woher im Ganzen des Hin und Her unseres Lebens. Augenblick bedeutet in dem hier gemeinten Zusammenhang soviel wie: augenblicklich, ohne Zögern und Verzögerung, d. h. also schnell etwas tun oder können. Das Umstandswort augenblicklich hat hier sozusagen das Haupt- oder Dingwort besetzt. Das wirkte sich dann in der Pädagogik so aus, daß z. B. eine gute Methode vermeintlich dadurch ausgezeichnet ist, daß mit ihr das Ziel des Unterrichtes oder der Erziehung schnell, leicht, bequem und einfach zu erreichen ist, wobei schnell im Sinne von augenblicklich als das Hauptkennzeichen galt. Als gut erzogen galt dann weiter ein Kind, das geschwind, genau und gern ein gegebenes Gebot ausführte, wobei wiederum geschwind im Sinne von augenblicklich die Hauptsache war.

Dennoch aber bedingen die oben angegebenen Kennzeichen der Methode einander. Leicht besagt ja soviel, daß vom Subjekt gegenüber

dem Objekt keine gravierenden Schwierigkeiten oder Widerstände empfunden werden und bequem meint, daß das Objekt von sich aus keine Widerstände bereitet und Schwierigkeiten macht, wie es z. B. beim Aufstieg auf eine Höhe der Fall ist, der dann als ein bequemer in den entsprechenden Prospekten dem Touristen empfohlen wird. Was so noch vom Einfachen übrigbleibt, das ist nicht viel. Wichtiger als das Einfache erscheint das Vereinfachen, um auf diese Weise schnell etwas zu erreichen. Wiederum ist hier der gewünschte Zustand von etwas als Vereinfachung bedeutender als das Einfache des Lehrgegenstandes selbst, d. h. zwischen Zustand und Gegenstand wird an sich kein Unterschied gemacht. Hier hat demnach das Vereinfachen und die Vereinfachung als Ausräumung aller Schwierigkeiten und Widerstände im Interesse der Schnelligkeit das Einfache besetzt, damit augenblicklich etwas geschehen oder erreicht werden kann. Zuletzt wird Methode und ihr Sinn nur noch darin gesehen, daß sie alle vom Lehrgegenstand her bedingten Schwierigkeiten, Widerstände und Härten zur schnellen Erreichung des festgesetzten Zieles auszuräumen habe. Von hier aus betrachtet muß der Lehrgegenstand dann auch nur wieder in einem solchen Zustand erscheinen, daß er die Methode in die Lage versetzt, etwas schnell, leicht, bequem und einfach zu erreichen, nicht aber konnte der Lehrgegenstand als solcher in seiner Originalität für die Bestimmung der Methode maßgebend sein. Man denke hier nur an das, was z. B. unter Zahl in der auf Schnelligkeit bedachten Methode verstanden wurde; sie war hier lediglich vereinfacht als Bezeichnung einer Menge gedacht, während sie im Verständnis heutiger Pädagogik die Eigenschaft einer Menge bedeutet. Mit der Null z. B. konnte die alte Methode kaum fertig werden. Sie war kein selbständiger Gegenstand des Ueberlegens und Betrachtens. Heute weiß man von der Mengenlehre her, daß die Null eine Menge ohne Eigenschaften ist und deshalb ihre legitime Stellung im

mathematischen Unterricht einnehmen muß wie die andern Zahlen auch. Wo aber nun der Lehrgegenstand nicht mehr in seiner Selbständigkeit, Ursprünglichkeit oder Originalität erscheinen kann, da kann infolgedessen auch nicht mehr von «blicken» oder «erblicken» gesprochen werden, was beides aber für das Verständnis des rechten Augenblicks, wie dieses Wort es ja nahelegt, wichtig ist. Von den Voraussetzungen her, von denen oben hinsichtlich des Lehrgegenstandes gesprochen wurde, sind die Augen höchstens auf ihn geheftet, wie einer im Straßenverkehr die Augen unverwandt auf die Ampel heften muß, um ungefährdet und schnell die Straße überqueren zu können und um so das Funktionieren des Verkehrs zu gewährleisten; anderes interessiert im «Moment» nicht. War nicht auch die Anschauung als der erste methodische Schritt in der alten Methode mehr ein Heften oder ein Heftenmüssen des Auges auf etwas als ein Blicken! In dem Heften der Augen auf etwas sollte unbedingt etwas ganz Bestimmtes und Festliegendes wie bei der Ampel in der Schnelligkeit und Augenblicklichkeit seiner Anwendung gewährleistet werden. Diese Augenblicklichkeit bedeutet aber nicht die Hineinnahme des rechten Augenblicks in die Erziehung oder Bildung; sie war vielmehr schon ein Wert in sich, unabhängig von jedem weiteren Verständnis.

Hinter dieser Augenblicklichkeit als Schnelligkeit aber verbirgt sich ebenso etwas wie «höchste Zeit» für etwas, das ohne Aufschub zu tun ist und deshalb verlangt, die Augen unverwandt darauf zu heften. Höchste Zeit – das besagt doch soviel, daß die Zeit hier mit dem höchsten Gipfel eines Gebirges verglichen werden könnte und es sich auf diesem Gipfel allein auch nur um den rechten Augenblick z. B. zur Lösung des Schulproblems oder zur Rettung unseres Bildungswesens handelt. Wie es in einem Gebirge immer nur einen Gipfel geben kann, der der höchste ist, so kann es auch von der höchsten Zeit her gesehen nur einen einzigen Augenblick als

den rechten geben. Nicht wäre demnach z. B. eine Reform im Bildungswesen «an der Zeit», sondern die Zeit selbst und ihr augenblickliches Anliegen machen schon die Reform des Bildungswesens vermeintlich notwendig, so daß jedes neue Reformmodell sich selbst schon hinsichtlich seiner Verwirklichung als «höchste Zeit» versteht und daher augenblicklich und d. h. sofort verwirklicht werden muß. Nicht einmal Zeit, da es vermeintlich höchste Zeit ist, hat man nun, aus den Erfahrungen anderer oder aus der Vergangenheit bei aller Notwendigkeit der Reformen zu lernen. Am liebsten würde man im Fortschritt der Zeit alles bisher Gewesene hinter sich lassen, wie es auch neuerdings in der Parole von der «Entschulung der Gesellschaft» der Fall ist, bei der diese Parolen die höchste Zeit und das was augenblicklich und notwendig getan werden müßte, ganz für sich in Anspruch nehmen. Wo immer der rechte Augenblick als Augenblicklichkeit und Schnelligkeit und damit zusammenhängend als höchste Zeit gemeint ist und in dieser Weise als notwendig verstanden wird, da muß ebenfalls auch ein Wandel im Verständnis unserer Hochschulen eintreten. Hochschule wird dann nur noch gemeint als «höchste» Schule gegenüber der niederen und höheren Schule. Der hier bestehende Unterschied ist dann nur ein Gradunterschied; ein qualitativer Unterschied besteht demnach hier nicht, wie es doch im Sinne der Hochschule sein muß, die sich nicht allein von dem bestimmen lassen kann, was höchste Zeit ist und damit augenblicklich, sofort und notwendig getan werden müßte. Wie man auf einem hohen Berg hoch über dem Tal steht, so steht auch die Hochschule hoch über dem, was schnell, augenblicklich und als höchste Zeit notwendig und damit in aller Hast und Unruhe im flüchtigen Blick und Augenblick daraufhin getan wird, um es in aller Ruhe recht und mit sicherem Blick im rechten Augenblick zu tun. Wir brauchen gar nicht, wie man immer wieder bei allen Progressisten hört, eine Schu-

le für die neue Gesellschaft, sondern eine neue und d. h. nicht eine, die allein von der Schnelligkeit und Augenblicklichkeit der Zeit bestimmt ist und alles als höchste Zeit versteht. Im Grunde hängt auch die Angespanntheit von Lehrer und Schüler unserer Zeit mit dem Verständnis des rechten Augenblicks als Augenblicklichkeit, Schnelligkeit und der Zeit als höchster Zeit verstanden zusammen, ohne daß die Elastizität, die zu allem Leben gehört, gewahrt bleiben kann. Der heutige Lehrer und Erzieher muß sich als eine starre, aufs äußerste gespannte und in sich unnachgiebige Brücke verstehen, die der Belastung nicht elastisch begegnen kann und daher bald zusammenbricht. Viele Reformen im Bildungswesen meinen wohl etwas von der höchsten Zeit zu kennen, ohne selbst aber auf der Höhe der Zeit zu stehen. Der rechte Augenblick ist jedoch, wie gesagt, nie mit Augenblicklichkeit, Schnelligkeit oder mit höchster Zeit zu verwechseln, vielmehr bedeutet er aber eine hohe Zeit für jeden jungen Menschen, wie es auch im Blick der Augen deutlich werden kann. Auf diesen Blick und das damit verbundene Blicken kommt es demnach dem Pädagogen im rechten Augenblick immer an, nicht auf das Heftenmüssen der Augen auf etwas, das ihm als solches vorge setzt werden muß.

Zwischen Blicken und Heften besteht nun aber ein Qualitätsunterschied. Man spricht von einem «festen Blick», einen festgelegten Blick gibt es kaum. Wohl aber sind die Augen immer da und darauf geheftet, wo es sich um bestimmte Zwecke handelt, auf die sie sozusagen auf irgendeine Art festgelegt werden sollen und auch nur können, wenn z. B. der Lehrgegenstand ihnen ausschließlich als Zustand im obengemeinten Sinne erscheint. Es gibt im Hinblick auf das Blicken darüber hinaus aber z. B. einen haßerfüllten Blick oder verständnisvollen oder auch einen durchdringenden Blick usw., wie es einen ruhigen und begierigen Blick gibt. All das muß doch auch mit dem Augenblick als solchem etwas zu tun haben. Es hat

jedoch dort keine Bedeutung, wo der Gedanke der Schnelligkeit und Augenblicklichkeit und der Notwendigkeit in diesem Sinne das Ganze beherrscht. Wie sollen ferner die jungen Menschen im Gang der Bildung Einblick in etwas gewinnen, wenn das Blicken immer nur als ein Heften oder Heftenmüssen der Augen auf etwas verstanden und in dieser Weise verengt wird! Es mag sein, daß die Identifizierung des Gegenstandes mit seinem Zustand in der oben dargestellten Weise und das Blicken mit dem Heften eher und schneller dazu geeignet ist, die Dinge «in den Griff» zu bekommen, indem diese Dinge auch daraufhin griffig gemacht werden müssen, «in den Blick» bekommen die jungen Menschen die Wirklichkeit der Dinge aber nicht ohne weiteres und sicherlich wird dann auch der rechte Augenblick für Erziehung und Bildung hier kaum erscheinen und wirksam sein können. War in den vergangenen Tagen für die Pädagogik das Bemühen um die richtige Methode kennzeichnend, gegenüber dem der Gegenstand in seiner Selbständigkeit zurücktrat, so ist es heute das Bemühen um ein neues Gegenstandsverständnis und sicher ist damit auch verbunden ein neues Verständnis für den rechten Augenblick in Erziehung und Bildung, da dieser mit dem Gegenstand bzw. Lehrgegenstand im Grunde wesensverwandt ist.

Das Verständnis des Sinnes einer Methode in der obenangegebenen Weise, sowie des Augenblicks als augenblicklich und schnell und des Lehrgegenstandes als eines darauf hin präparierten Zustandes war nur möglich, weil als Grundbegriff der Pädagogik die Vorstellung galt; in ihr und mit ihr sollte vermeintlich allein die Wirklichkeit gegeben sein und auch erkannt werden können, ohne daß dabei beachtet wurde, daß hier, um es philosophisch auszudrücken ein Modus des Seins für das Sein selbst schon gehalten wird. Fühlen und Empfinden galten infolgedessen als zweitrangig; sie sind als solche nur zu rechtfertigen in ihrer Abhängigkeit und Begleitung von Vorstellungen. Alles

andere hatte demnach zurückzustehen; es ist infolgedessen bis zur Verdrängung zurückzudrängen. Darin wird verständlich, daß die verdrängten und nicht aktivierten Gefühle und Empfindungen, die aber doch von sich aus nach Ausdruck drängen, leicht in ihrer Aktivität die Form einer Aggression annehmen können, weil eben die inneren Kräfte des jungen Menschen nicht voll und ganz in Anspruch genommen sind. In der Vorstellung allerdings kann im Bereich von Erziehung und Bildung schnell etwas getan und augenblicklich etwas gefordert werden; in der Wirklichkeit jedoch ist das nicht ohne weiteres der Fall. Hier kommt es im Bereich von Erziehung und Bildung nicht auf Schnelligkeit und Augenblicklichkeit z. B. in der Charakterbildung und auch nicht auf die Zeit als höchste Zeit an, sondern in erster Linie auf Festigkeit.

Konnte der rechte Augenblick auf das Ganze der Wirklichkeit gesehen nicht mit augenblicklich oder schnell identifiziert werden, so mußte das anders werden in dem Augenblick, als die im Personalismus fundierte Psychologie ihre Erkenntnisse und die Ergebnisse ihrer Forschung der Pädagogik zur Verfügung stellte. Der rechte Augenblick ist nun nicht mehr hier als meßbare Zeit zu verstehen; er hängt sozusagen nicht von der Uhr ab, daß und wie schnell etwas geschieht, vielmehr wurde der rechte Augenblick nun nur noch rein psychologisch gesehen. Von daher und daraufhin wird er vermeintlich erst ein rechter. Damit ist dann allerdings auch ein weit größeres Verständnis z. B. für Schwierigkeiten und Widerstände des jungen Menschen im Gang der Bildung und Erziehung möglich, die eben notwendigerweise da ausgeräumt werden oder in ihrer Bedeutung unbeachtet bleiben müssen, wo es auf Schnelligkeit und Augenblicklichkeit im Sinne von höchster Zeit allein ankommt. Wie hat auch der Trotz in einer vom Personalismus her fundierten Psychologie eine positive Bedeutung erfahren! Schwierigkeiten und Widerstände, die einer findet, sind etwas, was zur

Bildung des Willensinhaltes beiträgt, wie einer in besonderer Weise etwas vom Bergsteigen weiß, der die Schwierigkeiten kennt, die dabei zu überwinden sind und so seinen Willen bestimmen. So schnell und d. h. so augenblicklich wird man damit nicht fertig. Sie lassen sich auch nicht ohne weiteres ausräumen und beseitigen, vielmehr müssen sie im Sinne Ludwig Binswangers hier eingeräumt werden. Vielfach war unter dem Diktat der Schnelligkeit ja mancher Lehrer des 1. Schuljahres stolz darauf, das Alphabeth, sowie die Zahlen bereits in den ersten Wochen den Kindern beigebracht zu haben. Die Hauptsache war ja nicht das Verständnis für die hier bestehenden Schwierigkeiten, sondern die Schnelligkeit des Funktionierens. Bei einem größeren Verständnis für Schwierigkeiten nun, das bei dem Ideal der Schnelligkeit des Verfahrens auf seiten des Erziehers eben nicht erwartet werden konnte, mußten diesem aber in der neuen, von der Psychologie her bestimmten Sicht Kriterien der Unterscheidung an die Hand gegeben werden und das nicht vom Gegenständlichen, sondern, wie es nahelag, ausschließlich vom Psychologischen her. Der rechte Augenblick konnte demnach, weil er eben nur psychologisch verstanden wurde, auch nicht vom Gegenstand her der rechte sein. Vom Gegenständlichen her lag offenbar bei den Bildungstheoretikern von vorherein alles einwandfrei und ohne Zweifel unverrückbar fest. Hier konnte die Frage nach dem Rechten nicht gestellt werden. In diesem Sinne wurde dann weiterhin auch der Lehrgegenstand ausschließlich als Stillstand verstanden, weil er eben von vornherein als etwas für alle Zeiten Festliegendes galt und das Feste in ihm bzw. seine Festigkeit ausschließlich von der Festlegung oder Fixierung des Lehrgegenstandes im Sinne eines bestimmten Kulturverständnisses einer Zeitepoche gedeutet wurde. Zwischen Festigkeit und Festlegung als solcher gibt es von dieser Sicht her offenbar keinen Unterschied, wie auch hier dann keine besonderen Unterscheidungen zu machen

sind. Wie aber sollte sowohl der Erzieher, wie auch der junge Mensch in der Erziehung wirklich erfahren können, was Entscheidungen im Augenblick der je besonderen Situation zuletzt bedeuten! Der rechte Augenblick im psychologischen Sinne wurde nun in der Bildungstheorie als das «psychologische Optimum» auf der je besonderen Entwicklungsstufe gekennzeichnet (Michael Pfliegler, «Der rechte Augenblick», Verlag Otto Müller, Salzburg, 1938). Damit rückte die Pädagogik von der Zeit als Uhrzeit verstanden ab und verlegte ihr Augenmerk hinsichtlich des rechten Augenblicks auf das Gebiet der vom Personalismus bestimmten Psychologie. Man meinte näherhin mit dem rechten Augenblick in diesem Sinne, daß für die Aneignung von Bildungsgütern im Gang der Bildung eine bestimmte Entwicklungsstufe jeweils die optimalen psychologischen Voraussetzungen bietet, wonach dann auch die Differenzierung der Bildungsgüter zu erfolgen hat. Ein gewisser Parallelismus von Psychologie und Bildung wird hier vertreten und als allgemein-gültig angenommen, sowie auch zur Grundlage einer Organisation der Bildungsgüter gemacht. Der rechte Augenblick in der Aneignung der Bildungsgüter wird eingeplant, festgelegt und fixiert und kann dann ebenso leicht auch verplant werden, wobei seine Festigkeit in sich selbst allerdings dann leicht in Verlust gerät. Daß damit aber der Blick als solcher festgelegt und damit der vom Psychologischen her festgelegte Blick dann auch als ein fester selbst schon erscheint, das wäre doch sehr die Frage, zumal diesem Blick als solchem die Ursprünglichkeit, die den rechten Augenblick kennzeichnet, abgeht. Das kann noch in einem anderen Zusammenhang deutlich werden.

Nach den von der Psychologie so festgestellten optimalen Voraussetzungen einer Entwicklungsstufe im Gang der Bildung muß eine Aneignung der Bildungsgüter vor oder nach dem für sie vermeintlich bestehenden psychologischen Optimum als zu früh oder als zu spät

Stellenausschreibung

Bei der Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen ist wegen Rücktritt des bisherigen Amtsinhabers auf Beginn des Schuljahres 1977, evtl. auch früher, die Stelle eines

Leiters der kantonalen Erziehungsberatungsstelle

zu besetzen.

Es sind folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Organisation und Leitung im fachlichen und administrativen Bereich,
- schulische Laufbahnabklärungen,
- Eltern- und Schülerberatungen,
- Therapie soweit möglich,
- Mitarbeit im pädagogischen Bereich der Erziehungsdirektion.

Die Voraussetzungen sind:

- akademische Ausbildung als Schulpsychologe,
- Erfahrung im Schuldienst,
- erfolgreiche Praxis,
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Behörden der Gemeinden und des Kantons.

Die Besoldung richtet sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen nach Ausbildung und Praxis. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 30. September 1976 an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen, Postfach 691, 8201 Schaffhausen zu richten.

Auskünfte erteilen:

Präsident der Aufsichtskommission, 053 5 01 10
(M. Kübler, Schulinspektor)
Erziehungsdirektion, 053 8 17 77, intern 251
(W. Thomann, Erziehungssekretär)

Wir suchen auf den 25. Oktober für die

Vorstufe

unserer Heilpädagogischen Sonderschule zu 6–8 geistig behinderten Knaben und Mädchen (teilweise im Vorschulalter)

Lehrerin oder Kindergärtnerin

mit heilpädagogischer Ausbildung oder entsprechender Berufs-Erfahrung.

Gerne geben wir Ihnen weitere Auskunft, bevor Sie sich mit den üblichen Unterlagen schriftlich bewerben.



Stiftung Kinderheim Bühl

Direktion und Schulleitung
8820 Wädenswil
Telefon 01 75 05 18



Zur Ergänzung des Lehrerkollegiums sucht das

Kinderdorf Pestalozzi

Sekundarlehrer/in

für die Fächer Deutsch, Französisch, Englisch.

Inhaber von Primarlehrerpatent bevorzugt.

Interessenten richten ihre handschriftliche Bewerbung mit Unterlagen (Zeugnisse usw.) an die Dorfleitung des Kinderdorfes Pestalozzi, 9043 Trogen, Telefon 071 94 14 31, intern 15.

Thurgauische Vorschule für Pflegeberufe, Frauenfeld

Infolge Austritts des bisherigen Stelleninhabers aus dem Schuldienst suchen wir auf Frühjahr 1977 für die Fächer Physik, Chemie und Biologie einen gut ausgewiesenen

Sekundarlehrer im Hauptamt

Die Thurgauische Vorschule wird als 10. Schuljahr (Sekundarschulstufe) geführt und dient der Vorbereitung für den Eintritt in eine Krankenpflegeschule. Das Schuljahr umfaßt 40 Schulwochen (5-Tage-Woche). Träger der Vorschule ist der Kanton Thurgau.

Die Besoldung entspricht in der Regel derjenigen eines Sekundarlehrers in Frauenfeld.

Interessenten wollen ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an die Präsidentin der Aufsichtskommission,

Frau Elisabeth Groß-Quenzer, Rügerholzstr. 5, 8500 Frauenfeld, richten, wo auch alle weiteren Auskünfte erteilt werden. Tel. 054 7 25 97.

erscheinen und kann demnach im Endergebnis auch nicht fruchtbar sein. Der Blick dafür als Einblick darin ist offenbar dann nicht mehr vorhanden. Ein Kontakt mit dem Bildungsgut ist im Gang der Bildung kaum noch zu gewinnen. Nur ein gütiges Geschick, das dann gar nicht mehr in der Hand der Erziehung und Bildung liegt, könnte, so meinte man, hier noch Abhilfe schaffen. Das Einmalige des rechten Augenblicks als eines psychologischen Optimismus ist ja verpaßt. Eigentlich bleibt dem Zufall alles andere nur noch überlassen. Von einer besonderen Qualität kann dieser Zufall aber nicht sein, da diese bei dem Einmaligen des psychologischen Optimismus allein vor- und festliegt. Dabei gibt es für den Pädagogen ein «zu früh» oder «zu spät» in dem hier gemeinten Sinne im Grunde in keiner Weise; wohl aber kennt er ein «früh» oder «spät», da der rechte Augenblick im Vollsinn des Wortes eben nicht festgelegt werden kann, von dem aus etwas als zu früh oder zu spät in der Aneignung der Bildungsgüter erscheint. Der Pädagoge weiß, daß der Mensch immer «intakt» ist, und im Takt mit der Welt steht, aus dem sich sein Kontakt mit dieser versteht. «Die Wirklichkeit des Psychischen» versteht er mit Detlev von Uslar als ein Verbodensein des Menschen mit der Welt, aber nicht allein mit der Bildungswelt. Zu früh oder zu spät sind für den Pädagogen in dem obengemeinten Sinne Werturteile, die der Wirklichkeit nicht entsprechen. Auf diese Weise läuft der Erzieher dann nur Gefahr, sich im Gang der Bildung und Erziehung von reinen Vorurteilen ohne jeden Grund bestimmen zu lassen. Nichts ist dem Pädagogen im Gang der Bildung und Erziehung nur zufällig, denn er versteht den rechten Augenblick stets und überall als etwas Einmaliges. Das Zufällige ist ihm überhaupt kein Problem. Wie sollte auch eine Bildungseinrichtung z. B. für Spätberufte zu rechtfertigen sein, wenn das Einmalige der Bildung nur in der Jugend gesehen wird und alles Weitere darüber hinaus auch nur noch zufällig ist

und im Grunde zu spät kommt. Auch die vermeintlich so wahre Erkenntnis: Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr kann für den Pädagogen im Hinblick auf den rechten Augenblick nicht uneingeschränkt gelten. Oftmals ist der Blick für die Dinge mit dem Aelterwerden ein anderer, so daß der rechte Augenblick für ein Umlernen gekommen ist. Gerade die Erwachsenenbildung darf sich nicht vom Zufälligen her verstehen, sondern vom Einmaligen her, wenn sie einen Sinn haben soll.

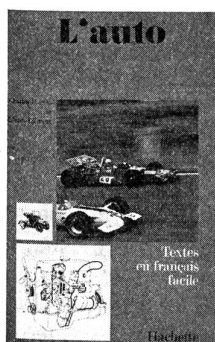
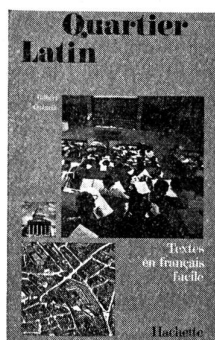
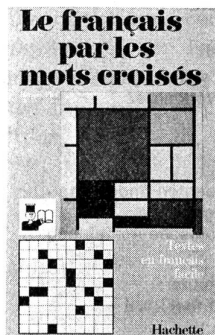
Die schwerwiegendste Frage jedoch, die dem Pädagogen in diesem Zusammenhang absolut keine Ruhe läßt und ihn immer wieder zum Nachdenken zwingt, ist aber wohl die, daß es vom Gedanken eines psychologischen Optimismus aus im Hinblick auf die je besonderen Entwicklungsstufen viele rechte Augenblicke gibt. Als was ist aber der diese rechten Augenblicke noch übergreifende Augenblick zu verstehen? Oder gibt es zwischen den vielen rechten Augenblicken keine innere Verbindung? Sind die vielen rechten Augenblicke nur ein Arrangement von Augenblicken, dann vermögen sie kaum den Lehrer und Erzieher auch zu engagieren. Entwicklung muß doch stets an etwas geschehen, auch im Hinblick auf das fragliche Optimum. Kann man hier, wie es die Curriculumforschung mit ihren Begriffen vielleicht nahelegen würde, nur von Sequenz sprechen und nicht auch von einer sich hier anbietenden selbstverständlichen Konsequenz, zumal für den Pädagogen zu allen Zeiten die Einheit und damit auch die Ganzheit der vielen rechten Augenblicke immer wieder in Frage stehen? Einheit, so muß man sagen, ist einer der grundlegendsten Begriffe für den Erzieher überhaupt. Man mag diese Frage nach der Einheit und Ganzheit in das Gebiet der Metaphysik verweisen und damit als unnötig abtun. Dennoch aber drängt sie sich immer wieder auf, da sie kaum weder eine Frage der Uhrzeit, noch eine der Psychologie allein sein kann. Der rechte Augenblick ist nicht nur im Ganzen der

Erziehung; er macht sie auch erst zu einem Ganzen, und darin liegt seine eminente Bedeutung.

Ein altes Sprichwort vermag hier vielleicht weiterzuhelfen, das besagt: Wer in Büchern liest, weiß viel; wer in den Augen liest, weiß alles. Andererseits heißt es von einem Freund, der wegen seines Verhaltens in dem Freundeskreis nicht mehr erscheint, daß er sich dort nicht mehr «blicken» läßt oder lassen kann. Diese Erfahrung, daß, wer in den Augen liest, alles weiß, versteht auch der Erzieher anzuwenden, wenn er z. B. das seine Taten leugnende Kind auffordert, ihn anzusehen. Der Blick sagt ihm in diesem Augenblick alles, was geschehen ist und vor allem auch, ob das Kind die Wahrheit sagt. Alles Eräuernwollen wäre hier ein müßiges Beginnen. Vom Blick des jungen Menschen her wird daher der Augenblick in der Erziehung sich als ein rechter auch erst in der Zeit erweisen; von daher erhält der Augenblick in der Zeit seine Qualität. Das Optimum kann hier nicht psychologisch allein verstanden werden, sondern der rechte Augenblick liegt im Blick selbst. Das ist für den Lehrer und Erzieher von besonderer Wichtigkeit, da er doch immer wieder dem jungen Menschen «Aug in Aug» gegenübersteht und so wirklich bei ihm ist. Leider sind in Bildung und Erziehung die Augen allzulange bloß auf die Sachen geheftet gewesen. Die Sachlichkeit und der Sachverstand spielten die Hauptrolle, weil vermeintlich Sachlichkeit und Wirklichkeit dasselbe bedeuten. Unter Sachlichkeit wird hier eben die Hineinnahme der Sache in den Gang der Bildung und Erziehung verstanden; beide glauben richtig zu reden, wenn sie «zur Sache» sprechen. Augenblicklichkeit im Sinne des rechten Augenblicks jedoch bedeute für den Pädagogen die Hineinnahme des Blickes in den Augen der jungen Menschen in den Erziehungs- und Bildungsprozeß. Insofern geht der rechte Augenblick über die Sache hinaus, wie er auch weit über die durch die Uhr feststellbare Zeit mit ihrer Konzentration auf die Schnelligkeit hinaus-

VOUS ETES PROFESSEUR DE FRANÇAIS? ...

... il suffit à vos élèves de connaître le vocabulaire du français fondamental pour pouvoir lire avec plaisir et sans l'aide du dictionnaire les livres de la collection «TEXTES EN FRANÇAIS FACILE»



Extrait du catalogue:

Série Civilisation:

Mc Bride – Le cinéma français aujourd'hui Fr. 3.70
Firmin-Gazio – Etre jeune en France Fr. 3.70

Série Variétés:

Fiot – Le français par les mots croisés Fr. 2.90
Passe-Partout – Des jeux pour apprendre Fr. 2.90

Série Biographie:

Lichet – Victore Hugo, la vie et l'œuvre Fr. 2.90
Provost – Lire Saint-Exupéry Fr. 2.90

Série Récits:

Gautier – Le capitaine Fracasse Fr. 2.90
Beaumont – Le roman de Renard Fr. 2.90
Quénelle – Quartier Latin Fr. 2.90

Série S.G.E.L.:

Verne – 20 000 lieues sous les mers Fr. 2.90
Daudet – Le petit chose Fr. 2.90

Série Dialogue et théâtre:

Beaumont – Au fer à cheval Fr. 2.90
Molière – Le Bourgeois gentilhomme Fr. 2.90

Série Sciences et techniques:

Bouton, Quénelle – L'automobile Fr. 2.90
Quénelle – Radio, cinéma, télévision Fr. 2.90

Série Junior:

Aspel – Les comptines de Colette Fr. 3.70
Lichet – Sidonie cigale Fr. 3.70
Milou – Mon ami chocolat Fr. 3.70

En vente chez votre libraire habituel. Catalogue complet à disposition.

Diffusion Payot Lausanne



An unsere Sonderschule für das epilepsiekranke Kind suchen wir einen

Werklehrer, evtl. Werklehrerin

Aufgabe: Werkunterricht mit kleinen Gruppen von geistig behinderten, zum Teil verhaltensgestörten Kindern.

Anforderungen: Ausgebildeter Werklehrer, der bereit ist, mit dem Lehrerteam und den verschiedenen Abteilungen unserer Klinik zusammenzuarbeiten.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne und unverbindlich unsere Schulleitung, Telefon 01 53 60 60, int. 223.

Bewerbungen sind zu richten an den Personaldienst der Schweiz. Anstalt für Epileptische, Bleulerstr. 60, 8008 Zürich.

Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich

Abteilung Vorkurs und Fachklassen
Ausstellungsstr. 60
Postf., 8031 Zürich
Tel. 01 42 67 00

Vorkurs
Fachklassen für:
Foto
Grafik
Wissenschaftliches Zeichnen
Innenarchitektur und Produktgestaltung
Schmuck und Geräte
Mode
Textiles Gestalten

Abt. Gestalterische Lehrberufe
Herostraße 5
8048 Zürich
Tel. 01 64 12 74

Fachklasse für Zeichenlehrer
Fachklasse für Werklehrer
Werkseminar

Anmeldung für den Eintritt im Frühjahr 1977

Mit allen Interessenten findet eine Aufnahmeprüfung statt. Frühzeitige telefonische Anmeldung ist erwünscht.

Neue Anmeldefristen

Vorkurs, Werkseminar:
2. Mai bis 25. Oktober 1976
alle Fachklassen:
1. September bis 20. Dezember 1976

Beachten Sie,

daß der Anmeldeschluß für den Vorkurs vorverlegt worden ist!

Aufnahmeprüfungen

Vorkurs: Ende November 1976
Werkseminar: Mitte November 1976
Fachklassen: Januar 1977

Auskunft

Nähere Angaben enthält der Orientierungsprospekt, der auf Anfrage hin zugestellt wird. Weitergehende Auskünfte erteilen die Abteilungssekretariate.

Schülerheim Friedheim 8608 Bubikon

Im Herbst dieses Jahres eröffnen wir in unserm Heim für verhaltensgestörte, normalbegabte Knaben im Schulalter eine weitere Gruppe und eine **dritte Lehrstelle**. Für die 3./4 Klasse suchen wir deshalb auf Mitte **Oktober 1976**

Primarlehrer/in

Ab Herbst bietet unser Heim 32 Schülern in vier Gruppen Platz, die in drei Schulstufen unterrichtet werden. Zu dem in den letzten Jahren erweiterten Heimkomplex gehören ein neues Schulhaus mit Turnhalle und Schwimmbad sowie Holzwerkstätte und Theaterraum.

Es handelt sich um eine pädagogisch und didaktisch sehr interessante, jedoch entsprechend anspruchsvolle Aufgabe. Neben der eigentlichen Schularbeit bestehen keine Verpflichtungen. Die Bereitschaft, im Heimteam (Erzieher, Psychologe, Erziehungsberater, Heimleitung) aktiv mitzuarbeiten, ist Bedingung. Bewerber mit heilpädagogischer Zusatzausbildung werden bevorzugt.

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Reglement. Bei der allfälligen Wohnungssuche sind wir gerne behilflich.

Interessenten wenden sich an die Heimleitung:
H. und M. Hanselmann, Friedheim, 8608 **Bubikon**,
Telefon 055 38 11 29.

Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld

Auf den 15. April 1977 sind

1 Hauptlehrstelle für Französisch und Italienisch

1 Hauptlehrstelle für Handelsfächer zu besetzen.

Die Bewerber müssen sich über eine abgeschlossene akademische Bildung ausweisen können. Anmeldeformulare sind beim Rektorat der Kantonsschule Frauenfeld zu beziehen, welches auch weitere Auskünfte über Anstellungsbedingungen und Besoldung erteilt.

Anmeldungen sind bis zum 31. Oktober 1976 zu richten an das Rektorat der Kantonsschule Frauenfeld.

reicht. Der rechte Augenblick hat es nicht mit Schnelligkeit, sondern eher noch mit der Plötzlichkeit von etwas zu tun. Das Plötzliche ist gegenüber dem Schnellen von anderer Qualität. Es ist daher nicht etwas Zufälliges, sondern etwas Einmaliges. In diesem Sinne ist der rechte Augenblick dann ebenso auch etwas Selbständiges, der deshalb auch nur immer wieder Auge in Auge mit dem jungen Menschen erfahren werden kann. Alle Bildungsrefor-

men haben daher nur insofern einen Wert, als sie dem Lehrer und Erzieher dieses Auge in Auge mit dem jungen Menschen, d. h. also ein wirkliches Beieinander von beiden ermöglichen. Andernfalls könnte der Lehrer und Erzieher dann nicht wirklich «bei» den jungen Menschen sein, sondern er müßte «vor» ihnen stehen bleiben, und dann ist wirklich in Erziehung und Bildung alles «vorbei». Glücklicherweise wird in den sonst so reformfreudi-

gen Ländern, wie z. B. Amerika und Schweden, immer mehr erkannt, daß die bisherigen Reformen an dem Lehrer und Erzieher wirklich vorbeigegangen sind und nun eine Umkehr notwendig erscheint, um das zur Geltung kommen zu lassen, was Bildung und Erziehung erst zu einem Ganzen machen, nämlich den rechten Augenblick, der immer wieder als Blick in den Augen der jungen Menschen in Bildung und Erziehung hineingenommen sein will.

Probleme der Erziehung in der Gegenwart

(Schluß)

Ausblick

Die unweigerliche Frage lautet also wohl: Was ist zu tun? Nun müßte ich dem gerade Gesagten widersprechen, wenn ich jetzt eine Handvoll jederzeit konkret verwirklichter Ratschläge bereit hätte. Dennoch will ich versuchen, einige Weghilfen zu nennen:

Bei aller weltanschaulichen Vielfalt, die eine pluralistische Gesellschaft bereit hält, scheint mir doch die gemeinsame Basis einer Frage nach dem Menschen, dem Sinn seines Daseins, eines Ziels und seiner Aufgabe gegeben. Gerade darin liegt heute sogar eine Chance, daß die Vielzahl der Meinungen vor der Erstarrung in einer bloß aus Tradition übernommenen Weltanschauung bewahrt. Die Weltanschauung des anderen kann Motivation sein, mein eigenes Denken in Frage zu stellen und neu zu überprüfen. Das heißt nicht, daß hier einer Richtungslosigkeit und Indifferenz das Wort gegeben werden soll. Es scheint uns vielmehr eine wichtige Aufgabe unserer Tage zu sein, Traditionen zwar nicht radikal abzulehnen, aber doch zu versuchen, manches neu zu überdenken und eventuell mit neuem Sinn zu erfüllen. Diese Aufgabe dürfte eine der vordringlichsten in der Erziehung sein. Man darf mit einiger Sicherheit annehmen, daß der Jugendliche manches nicht mehr bloß deshalb tut, weil es überkommen ist, weil wir und unsere Vorfahren es schon getan haben, weil es

ältere Leute auch tun. Dieses Problem auf bloße Tradition oder die Zahl der Jahre, die man älter ist, trägt nicht mehr. Der junge Mensch verlangt Auskunft, er möchte wissen, warum dieses oder jenes auch heute noch sinnvoll ist, er möchte wissen, warum er sich selber auch heute noch daran verpflichtet fühlen sollte. Und diese Auskunft ist häufig sehr schwer. Es wird uns nicht selten so gehen, daß wir durch manche Begriffe, die wir oft zu dogmatisch und uneffektiv gebrauchen, verunsichert werden und uns nach der auch heute noch gegebenen Bedeutung derselben fragen. So scheint mir als wichtigste Basis für alles ein Verständnis nicht nur für die Jugend als spezifisches Entwicklungswesen im ontogenetischen Sinne, sondern auch für ihre in der jeweiligen Zeit- und Gesellschaftssituation entstehenden Probleme zu sein. Der beste Weg dazu aber ist die Bereitschaft zum Gespräch. Gespräch bedeutet aber, daß man dem anderen nicht nur Ratschläge erteilt und ihn mit der eigenen Meinung bombardiert, sondern daß man diese Meinung auch in Frage zu stellen bereit ist. Gespräch bedeutet, daß man etwas erfahren will, daß man sich Gedanken über die Welt des Jugendlichen macht, die schulische und berufliche Situation, in der er steht, um seine Interessen weiß und diese nicht, weil sie anders sind als die eigenen, von vornherein ablehnt. Es schadet keineswegs, wenn sich der Erwachsene auch ein wenig

für die Bücher, Filme, in der Mode, den Sendungen interessiert, die den Jugendlichen ansprechen. Zu warnen ist freilich vor einseitigen Darstellungen in Form von sogenannten Reports, die glauben machen wollen, das sei die Jugend von heute. Alles dies kann nur Hilfe sein, Einblick zu bekommen, wird aber nie ermöglichen, daß sich der Erwachsene mit den Jugendlichen identifizieren kann. Es ist, glaube ich, auch einer der größten Fehler, wenn der Erwachsene den Anschein erwecken will, er ist noch einer der Jungen. Die Gefahr einer billigen Anbietung, die den Betreffenden dann lächerlich macht, muß in aller Deutlichkeit gesehen werden. Der Jugendliche nimmt einfach dem Erwachsenen nicht mehr ab, daß er einer der ihren ist, auch wenn er auf jung macht. Verständnis bedeutet nicht Angleichung oder Aufgabe des eigenen Standpunkts. Auch die Haltung des «wir waren schließlich auch mal jung» ist nicht unbedingt die beste. Zu leicht werden dabei bloß krampfhaft irgendwelche Erfahrungen «darauflos-übertragen». Der Erwachsene, der bei jeder Gelegenheit Erfahrungen aus seiner eigenen Jugend bereit hält, und damit oft gar noch dann jede Erfahrung des Jugendlichen wegdiskutiert, ist ihm nicht zu unrecht suspekt. Viele Erfahrungen müssen eben selber gemacht werden und sind von Person, von Alter, Zeit und Gesellschaftssituation her verschieden.